



## VOLKSBLATT-Kommentar:

## Über-Reaktion

## Industrie und Arbeitslosenversicherung

Wenn der Landtag morgen Mittwoch zusammentritt, dann wird er auch über einen Regierungsantrag auf Herabsetzung der Beiträge an die Arbeitslosenversicherung (ALV) von bisher 1,2 auf künftig 0,5 Lohnprozent befinden. Das Gesetz lässt eine solche Herabsetzung zu, nachdem, das Vermögen der Arbeitslosenversicherung einen Stand erreicht hat, der etwa einer Summe von 2000 Franken pro Versichertem entspricht. An eine weitere Beitragssenkung soll erst gedacht werden, wenn das Vermögen der ALV mindestens 2500 Franken pro Versichertem erreicht hat.

Nun nimmt die Industriekammer aus ihrer Sicht zum Regierungsbericht Stellung (siehe 2. Artikel auf Seite 1 der heutigen Ausgabe). Die Industriekammer verteidigt darin ihren Standpunkt, wonach auch eine weitergehende Beitragssenkung, wie sie dies angeregt hatte, gerechtfertigt gewesen wäre. Sie respektiert gleichwohl die Regierungsentscheidung, deren Begründung allerdings als eher einseitig kritisiert wird.

Die beste Arbeitslosenversicherung, so hält die Stellungnahme der Industrie zweifellos zu Recht fest, ist eine gute Beschäftigungslage. - Trotzdem empfindet man die Reaktion der Industriekammer auf den Regierungsbericht in dieser Form als übertrieben, als Überreaktion eben. Denn bei allen Vergleichszahlen mit dem Ausland, muss man doch auch die Frage stellen, ob eine Rücklage von 2000 Franken pro Versichertem wirklich schon ein Grund zu so viel Jubel und Zufriedenheit ist? Man stelle sich vor, dass nur zwei Grossbetriebe unseres Landes Einbrüche erleben würden und ihren Mitarbeiterbestand drastisch herabsetzen müssten.

Wie lange würde unser Land 500 Arbeitslose ertragen können? Politisch und finanziell? Jeder der unser Land kennt, wird einräumen müssen, dass auch in dieser Beziehung spezielle Verhältnisse in Liechtenstein herrschen. Wir wären schlicht zu klein, um einen solchen Schock ertragen zu können. Hoffen wir deshalb, dass es nie so weit kommt. W. B. WOHLWEND

# Vollbeschäftigung ist die beste «Arbeitslosenversicherung»

## Die liechtensteinische Industriekammer zu Herabsetzung des Beitrages der Arbeitslosenversicherung

(Mitg.) - Die Regierung hat dem Landtag beantragt, ab Anfang 1981 den Beitrag der Arbeitslosenversicherung von 1,2 Lohnprozent auf 0,5 Prozent herabzusetzen. Gewerbe- und Industriekammer hatten eine Herabsetzung auf 0,4 Prozent beantragt. Der Entscheid der Regierung ist zu respektieren. Zur Ergänzung der doch eher einseitigen Begründung im Regierungsbericht soll jedoch hiernach auf Beschluss des Vorstandes der Industriekammer über deren Standpunkt informiert werden.

Für den von der Regierung beantragten neuen Beitragssatz von 0,5 Prozent werden u. a. die Zukunftsrisiken in unserem kleinen Land und der Einbezug der witterungsbedingten Arbeitslosigkeit als Gründe angeführt. Dazu ist zu erwähnen: - Bis zu Beginn dieses Jahres war der Arbeitslosenversicherungsbeitrag in Liechtenstein 50 Prozent höher als in der Schweiz (1,2 Prozent gegenüber 0,8 Prozent), trotz absoluter Vollbeschäftigung. - Im laufenden Jahr ist der Beitrag in Liechtenstein im Vergleich mit der

Schweiz mehr als doppelt so hoch (1,2 Prozent gegenüber 0,5 Prozent).

- Nach Information des Amtes für Volkswirtschaft betrug schon 1977 das Vermögen der Arbeitslosenversicherung pro Versicherter mehr als das Zehnfache des schweizerischen Standes. Im Vergleich mit Österreich war der Unterschied zugunsten Liechtensteins noch krasser. Allein der Vermögensertrag der liechtensteinischen Arbeitslosenversicherung beläuft sich zur Zeit auf mehr als eine halbe Million Franken pro Jahr. Mit diesem Ertrag allein wäre die Arbeitslosenversicherung mehr als in der Lage, ihre absehbaren Aufgaben zu erfüllen. - Auch bei einem Beitrag von lediglich 0,4 Prozent würde der bereits auf hohem Stand befindliche Versicherungsfonds beträchtlich weiterwachsen.

Sicherlich muss es der Wirtschaft im wohlverstandenen Eigeninteresse auf längere Sicht selbst daran gelegen sein, eine solide Entwicklung der Arbeitslosenversicherung zu gewährleisten. In der Schweiz wird darunter verstanden, die

Beiträge so zu bemessen, dass sie der Arbeitslosenversicherung die nötigen Mittel garantieren, ihr aber nicht Gelder in einem Ausmass zuführen, das zu dem voraussehbaren Bedarf in keinem Verhältnis stünde.

Es ist selbstverständlich, dass der Beitragssatz jeweils den sich ändernden Bedürfnissen der Arbeitslosenversicherung anzupassen ist. Eine Beitragsdifferenz von 0,1 Prozent ist in der heutigen Situation für den Mittelbedarf der Versicherung ganz gewiss nicht entscheidend. Nicht entscheidend ist die Beitragsdifferenz auch für den Konjunkturverlauf in unserer Industrie. Sinn dieser Stellungnahme ist es aber, darzutun, dass es für den beantragten Beitragssatz von lediglich 0,4 Prozent ebenfalls gute Gründe gibt, die mit einer soliden Entwicklung unserer Arbeitslosenversicherung absolut im Einklang stehen. Die beste «Arbeitslosenversicherung» ist bekanntlich eine gute Beschäftigungslage. Sie aber wird auch in Zukunft von der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft abhängig sein.

## Die Chemie in der Landwirtschaft

### Kritische Bemerkungen zu einem aktuellen Thema / von Ing. Agr. Ernst Ospelt, Vaduz

Im Laufe der letzten Jahre ist weltweit ein Unbehagen gegen die Verwendung chemischer Mittel in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens aufgekommen. Ganz gezielt wird heute jedoch die Landwirtschaft unter Beschuss genommen, was auch nicht verwundert, wenn man von Hormonkälbern, Antibiotikaschweinen und von Chemikalien in der Milch liest und hört. Sicher tragen all diese Umstände dazu bei, die Abnehmer der landwirtschaftlichen Produkte zu ver-

unsichern. Andererseits muss diese Verallgemeinerung jedoch abgelehnt oder zumindest ins rechte Licht gerückt werden. Unter dem Titel «Die Chemie in der Landwirtschaft» geht Agr. Ing. Ernst Ospelt vom FL Landwirtschaftsamt nachstehend spezifisch auf diese Probleme ein:

«Die Chemie ist im Grunde genommen keine menschliche Erfindung, und wird von der Natur seit Jahrmillionen praktiziert. Denken wir nur an die Aufnahme

von CO<sub>2</sub> durch die Blätter und die Abgabe von Sauerstoff an die Luft oder die Ablagerung von Zucker in der Rübe. Aber auch Giftstoffe werden in der Natur produziert.

#### Wo ist nun Chemie in der Landwirtschaft am Platze?

Einmal soll die Reinlichkeit vorangestellt werden. Es ist unbestritten, dass die heute grosse Lebenserwartung dem Umstand einer viel grösseren Hygiene zuzuschrei-

# «Wir brauchen ein Landschaftsbewusstsein»

## Gesellschaft für Umweltschutz wendet sich gegen eine weitere Zerstörung unseres Lebensraumes

Sehr gut besucht war die Mitgliederversammlung der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) am vergangenen Montagabend im Singsaal des Schul- und Freizeitentrums Resch in Schaan. Vizepräsident Josef Biedermann konnte in Vertretung des kurzfristig verhinderten Präsidenten Dr. Franz Beck über 150 Mitglieder und Gäste begrüssen (das VOLKSBLATT berichtete darüber).

#### Bessere Basisarbeit

Die statutarischen Geschäfte konnten relativ rasch abgewickelt werden. Nach dem Verlesen einer Kurzfassung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung leitete Josef Biedermann zum Tätigkeitsbericht 1979/80 über. Der Gesamtvorstand der LGU traf sich zu vier Sitzungen, der Vorstandsausschuss bearbeitete die anfallenden Geschäfte in 13 Sitzungen. Derzeit umfasst der Gesamtvorstand 32 Mitglieder, im Ausschuss vertreten sind: Präsident Dr. Franz Beck, Vizepräsident Josef Biedermann, Geschäftsführer Mario F. Broggi, Finanzreferent Bruno Näscher, Frau Gerda Bicker, Fräulein Hildegard Beck und die Herren Graf Geza Andrassy, Dr. Jochen Hadermann und Hansjörg Hilti.

Einzelne Schwerpunkte der LGU-Aktivitäten wurden vom Geschäftsführer Forst-Ing. Mario Fr. Broggi zusammenfassend dargelegt. Er sprach auch über Pläne der LGU für das nächste Jahr. Die LGU-Aktivitäten sollen durch eine bessere Basisarbeit innerhalb und ausserhalb der Gesellschaft für Umweltschutz Früchte bringen. Der Rechnungsbericht war schon im Liechtensteiner Umwelt-Bericht abgedruckt. Finanzreferent Bruno Näscher konnte sich auf die wesentlichen Kennzahlen beschränken. Die Versamm-

lung nahm abschliessend alle Neumitglieder der beiden letzten Jahre in globo in die LGU auf. Eine Statutenrevision sei auf die nächste Mitgliederversammlung geplant.

#### Naturschutz in der Gemeinde

Eigentlicher Höhepunkt dieser Mitgliederversammlung war die Preisverleihung zum Fotowettbewerb «Tiere in Liechtenstein» (wir berichteten im VOLKSBLATT mehrfach darüber). Die Ausstellung der prämierten Bilder ist noch bis Mittwochabend im Resch zu sehen. Von der LGU werden weiterhin gute Tieraufnahmen gesucht, da ein Buch über die einheimische Fauna geplant ist. Neben der Fotoausstellung konnte Josef Biedermann die Ausstellung «Naturschutz in der Gemeinde» eröffnen. Diese im Auftrag des Schweizerischen Naturschutzbundes von Mario F. Broggi und Louis Jäger gestaltete Ausstellung steht auch unseren weiterführenden Schulen zur Verfügung.

#### Wie brauchen ein «Landschaftsbewusstsein»

Josef Biedermann stellte in seinen Einführungsworten die Ausstellung in einen grösseren Zusammenhang. Sinngemäss sagte der LGU-Vizepräsident: Ziel des zeitgemässen Naturschutzes ist die Erhaltung oder Wiederherstellung der landschaftlichen und biologischen Vielfalt in unseren Gemeinden, in unserem Land. Dabei genügt bekanntlich die Unterschutzstellung seltener Tier- und Pflanzenarten nicht. Der Schutz gefährdeter Arten wäre ohne den Schutz ihrer Lebensräume sinnlos. Doch auch «Naturschutz-Inseln» genügen noch nicht. Die Landschaft als Ganzes ist schützenswert. Die «gewöhnliche» aber ebenso faszinierende

Landschaft darf nicht weiterhin wie ein Rohstoff verbraucht, verschwendet werden. Wir müssen ein Landschaftsbewusstsein entwickeln. Leider sind wir heute scheinbar noch weit davon entfernt. Wenn wir durch unser kleines Land fahren, müssen wir immer wieder feststellen, dass neue Gebiete überbaut werden, dass die Zersiedlung immer mehr fortschreitet. Noch haben wir Landschaftsräume, intakte Flächen und reizvolle Gebiete, die wir als Teile unserer Heimat lieben, aber wie lange noch?

Es wird weiterhin ein Hauptanliegen der LGU sein, sich gegen eine weitere Zersiedlung zur Wehr zu setzen. Die hervorragende kleine Ausstellung «Naturschutz in der Gemeinde» kann mithelfen, ein gesundes «Landschaftsbewusstsein» zu schaffen.

Mit einem Dank an alle Verantwortlichen in der LGU, an alle Wettbewerbsteilnehmer, an alle Gäste und an die Presse schloss Josef Biedermann die Versammlung.



Kämpft engagiert gegen die weitere Zerstörung unserer Landschaft: die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) mit ihrem Vizepräsidenten Josef Biedermann (stehend) anlässlich der Generalversammlung 1980. Rechts Dipl.-Ing. Mario F. Broggi und Wilfried Kaufmann.

## Anlass zur Hoffnung

### Liechtenstein an der KSZE-Folgekonferenz

Nachdem man sich in letzter Minute doch noch auf eine gemeinsame Tagesordnung einigen konnte, hat die KSZE-Folgekonferenz in Madrid nun ihren Anfang genommen. S. D. Prinz Heinrich von Liechtenstein, der unsere Delegation in Madrid leitet, gab in einer offiziellen Erklärung vor dem Plenum am Samstag seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass sich die KSZE wieder «geordnet in Bewegung» setzt. Für den liechtensteinischen Botschafter gibt dies «zu Hoffnung Anlass». Die Madrider Konferenz ist nach Ansicht unserer Delegation kein Abschluss, sondern eine Möglichkeit die gegenseitigen Positionen besser kennenzulernen und damit bessere Voraussetzungen für weitere Folge-treffen zu schaffen. Wir bringen die Erklärung Prinz Heinrichs in unserer Mittwoch-Ausgabe im Wortlaut.

ben ist als das in früheren Zeiten der Fall war. Diese Hygiene ist jedoch nur erreichbar, indem gewisse Stoffe angewendet werden, welche der Chemie entstammen. Dass das Einhalten hygienischer Massnahmen auch vor der Milchgewinnung nicht halt macht, ist sicher einleuchtend und sogar zu begrüssen.

Heute werden an die Haltbarkeit der Lebensmittel Anforderungen gestellt, die um ein Vielfaches grösser sind als noch vor 20 bis 30 Jahren.

Die Milch als leicht verderbliches Nahrungsmittel verlangt bei der Gewinnung und Verarbeitung das Einhalten von Hygienevorschriften, ohne die es heute unmöglich wäre, den Konsumenten mit einwandfreien Produkten zu versorgen.

Wenn nun in Leserbriefen und Diskussionen behauptet wird, für das Haltbar-machen der Milch würden derselben chemische Mittel beigesetzt, so ist das einfach eine Verdrehung der Realität.

Melkmaschine, Milchgeschirr und auch die Maschinen in der Molkerei müssen gereinigt werden. Diese Reinigung erfolgt aber nach dem gleichen Prinzip, wie die Hausfrau in ihrer Küche das Geschirr und die Geräte reinigt. Steht in einer Küche eine Geschirrabwaschmaschine, so wird hier sogar das gleiche Mittel - wenn es auch anders heisst - wie bei einer Anlage grösseren Ausmasses verwendet. Übrigens spielen im Stall und in der Sennerei heisses und kaltes Wasser nach wie vor bei der Reinigung die Hauptrolle. Zudem wird durch Gesetze, Verordnungen und Regulative die Verwendung der Mittel und die Art der Reinigung genau vorgeschrieben.

#### Die Verwendung von Schädlingsbekämpfungsmitteln und von Herbiziden

Innerhalb von wenigen Jahrzehnten haben die Anbaumethoden in der Landwirtschaft einen ungeahnten Aufschwung genommen. Ernährte früher eine in der Landwirtschaft beschäftigte Person 5 Menschen, so sind es heute im europäischen Mittel 25 bis 30.

Die alten Chroniken berichten von immer wiederkehrenden Missernten, von Hungersnöten und in vielen Teilen der Welt stellt der Hunger auch heute noch das Hauptproblem der Bevölkerung dar.

Der Erfolg der modernen Landwirtschaft kann auf viele Faktoren zurückgeführt werden, wie:

- bessere Pflanzenzüchtungen
- Verbesserung der Fütterungsmethoden in der Tierhaltung
- Verwendung von Handelsdüngern
- Schädlingsbekämpfung
- Allgemeine Verbesserung der Anbaumethoden

Spricht man der Schädlingsbekämpfung die Existenzberechtigung ab, so muss gleichzeitig mitberücksichtigt werden, dass die heutige Bevölkerung auch in Europa nicht mehr ernährt werden könnte.

Es ist leicht mit einem vollen Bauch die heutigen Produktionsmethoden abzulehnen, die Frage stellt sich nur, wie würden diese Leute entscheiden, wenn sie hungern müssten?

Es ist doch sicher allgemein bekannt, dass ein Rebbaub ohne Schädlingsbekämpfung nicht mehr vorhanden wäre und dass die Haltbarkeit unseres Obstes stark reduziert würde.

Was eigentlich nicht einleuchten will, das ist der Umstand, dass Leute, die jede Spritzart, sei es im Gemüsebau, im Weinbau oder anderswo, strikte ablehnen, andererseits aber mit grösster Gelassenheit zur Spraydose für die Fliegen- und Mük-

Fortsetzung auf S/2